
Inhaltsverzeichnis

Herr Oink von Ploink

1

2

3

4

5

6

Glossar

Herr Oink von Plouink

Diese Geschichte wird von [@winniehell](#) geschrieben und ist unter der [Creative Commons Lizenz](#) (CC BY-SA 4.0) verfügbar. Angefangen hat sie 2018 während dem [National Novel Writing Month](#). Den vollständigen Text gibt es auch [als PDF](#).

1

- "Hallo! Mein Name ist Oink von Ploink.", sagte Herr Oink von Ploink.

Die Sachbearbeiterin hinter dem Glasfenster sah von dem Zettelberg vor ihr auf und spendierte Herrn Oink von Ploink einen neutralen aber leicht gereizt wirkenden Blick.

- "Guten Tag! Weshalb sind Sie hier?"
- "Heute morgen auf dem Weg zur Arbeit ist mir ein beschädigter Bürgersteig aufgefallen. Jetzt wollte ich..."

Weiter kam er nicht, denn die Sachbearbeiterin fiel ihm ins Wort:

- "Das hier ist die Abteilung für Straßenbau. Sie wollen einen Straßenschaden melden. Dafür müssen Sie in die Abteilung für Straßenausbesserung gehen. Hier sind Sie falsch."

Herr Oink von Ploink überlegte kurz. Die Situation war ihm sichtlich unangenehm. Aber dann wagte er doch eine ungewöhnliche Strategie:

- "Und es gibt nichts, was Sie da..."
- "Nein."

Eine kurze Stille folgte. Herr Oink von Ploink überlegte erneut. Dann runzelte er kaum merklich die Stirn und verabschiedete sich:

- "In Ordnung. Ich bedaure sehr, ihre kostbare Zeit vergeudet zu haben und wünsche Ihnen einen den Umständen entsprechend möglichst angenehmen Abend."
- "Danke. Nächstes Mal informieren Sie sich bitte vorher anstatt einfach in irgendeine Abteilung hereinzuplatzen."

Herr Oink von Ploink drehte sich um und ging langsam in Richtung Ausgang. Er dachte darüber nach, ob "hereinplatzen" wohl das passende Wort war für die Art wie er es dorthin geschafft hatte. Doch schnell verwarf er den Gedanken und wandte sich wieder seinem eigentlichen Problem zu. Er musste also herausfinden, wo sich die Abteilung für Straßenausbesserung befand.

Die ganze Sache war ein wenig ärgerlich. Seit der Allgemeinen Regelung von Arbeitszeiten und Bezahlem Urlaub ([ARABU](#)), galten einheitliche Arbeitszeiten für alle. Das bedeutete, wenn er selbst seinen Arbeitsplatz verließ, schlossen auch alle Ämter. Schriftliche Nachrichten waren zwar möglich, doch hatte Herr Oink von Ploink noch nie von jemandem gehört, dessen Nachricht auch bearbeitet oder beantwortet wurde. Er hatte es auch telefonisch versucht. Der Servicemitarbeiter der Servicehotline gab ihm relativ schnell zu verstehen, dass man da telefonisch leider nichts machen könne und ein persönlicher Termin zur Schilderung des Problems unvermeidbar wäre.

Also hatte Herr Oink von Ploink ein Formular zur Vorzeitigen Entlassung aus dem Regulären Betriebsablauf nach Ordnungsgemäßer Tätigkeit ([VERBOT](#)) ausgefüllt. Das Formular musste vom Betriebsrat unterschrieben werden. Er hatte sich also vom Sekretär der Betriebsrätin einen Eiltermin geben lassen. Als auch der direkte Vorgesetzte und die Abteilungsleiterin von Herrn Oink von Ploink dem [VERBOT](#) zugestimmt hatten, beeilte er sich, seine Aufgaben für den Tag schneller zu erledigen. Denn erledigt werden mussten sie heute – auch wenn er früher den Arbeitsplatz verlassen durfte.

Einige Kollegen und auch der Vorgesetzte schienen misstrauisch zu werden als Herr Oink von Ploink einen ungewohnten Arbeitseifer zeigte. Sie waren wohl der Überzeugung, er strebe im Geheimen eine Vorzeitige Beförderung nach Zulässiger Steigerung der Durchschnittlichen Tagesleistung ([VBZSDT](#)) an. Also fanden sie einige dringende Aufgaben, die von ihm sofortige Erledigung erforderten. Da gab es beispielsweise den Bericht, den er schnell noch Korrektur lesen sollte, weil er sich ja auch schon einmal mit dem Fachgebiet beschäftigt hatte. Herr Oink von Ploinks Vorgesetzter brauchte auf einmal die aktuellen und voraussichtlichen Quartalszahlen, damit er seinem Vorgesetzten diese im Voraus präsentieren konnte. Es wurde auch eine Besprechung einberufen, um im gesamten Team herauszufinden, was jeder Einzelne benötigt, damit er oder sie ihre Arbeit noch effizienter gestalten kann. Dabei führte Herr Oink von Ploink Protokoll, das er im Anschluss an die Besprechung mit seinem Vorgesetzten noch einmal durch ging, um prozessorientierte Maßnahmen abzuleiten.

Nachdem Herr Oink von Ploink nicht nur sein Tagespensum, sondern auch viele zusätzliche Aufgaben, die an einem durchschnittlichen Arbeitstag nicht vorkamen, erledigt hatte, hastete er aus dem Büro. Es war 20 Minuten vor Dienstschluss und zum Glück konnte er die Abteilung für Straßenbau zu Fuß erreichen. Er rannte also den Bürgersteig entlang, nicht ohne noch einige verärgerte Kommentare von

Straßenreinigern, die dabei waren, ihre Arbeit zu beenden und kam schließlich 12 Minuten vor Schließzeit an. Am Informationsschalter wurde ihm mitgeteilt, dass er sich im Wartezimmer setzen und eine Nummer ziehen solle. Er war der einzige.

11 Minuten – Kurz darauf, kam der Herr vom Informationsschalter ins Wartezimmer, um mitzuteilen, dass der Sachbearbeiter, der üblicherweise unangekündigte Anfragen bearbeitete, leider sehr beschäftigt wäre und Herr Oink von Ploink es vielleicht in der Unterabteilung für dringende Angelegenheiten noch einmal versuchen solle.

10 Minuten – Wenig später betrat Herr Oink von Ploink also das Wartezimmer im Nachbargebäude und zog auch dort eine Wartenummer.

8 Minuten – Die Dame des dortigen Informationsschalters gab ihm zu bedenken, dass ja gleich Schließzeit wäre und ob sein Anliegen nicht am Tag darauf oder schriftlich bearbeitet werden könne. Herr Oink von Ploink verneinte das (nicht ohne ein schlechtes Gewissen) und wurde informiert, dass in Kürze der nächste freie Mitarbeiter für ihn bereit wäre.

4 Minuten – Herr Oink von Ploink wurde aufgerufen und zu der Sachbearbeiterin gebracht.

Und jetzt fragte er sich, ob all das wirklich notwendig gewesen war. Ob er sich wirklich hatte abmühen müssen bei seiner Arbeit, um rechtzeitig in der falschen Abteilung zu sein. Und ob er sich wirklich weiter mit dem Problem beschäftigen sollte oder darauf hoffen, dass von offizieller Seite schon irgendwann kommen würde um sich darum zu kümmern.

Nein, sagte er sich. Dies war jetzt sein Problem. Er musste es lösen, denn schließlich hatte er es auch entdeckt. Es war seine Pflicht, die Verantwortlichen zu finden und zu informieren. Schließlich konnte ja niemand wissen, ob sich nicht noch ein viel größeres Problem daraus entwickeln würde.

Inzwischen war Herr Oink von Ploink zu Hause angekommen. Er schloss die Wohnungstür hinter sich, zog die Schuhe aus, legte den Mantel ab und holte dann das Telefonbuch aus der Schublade. Im Kapitel für Ämter der Gestaltung und Instandhaltung von Straßeninfrastruktur wurde er fündig. Leider lag die Abteilung für Straßenausbesserung auf der anderen Seite der Stadt. Er musste also mindestens eine Stunde für die Fahrt in der S-Bahn einplanen. Naja, sagte er sich. Dann war es also notwendig, morgen noch ein wenig schneller zu arbeiten.

Als er auf dem Sofa saß und seine Lieblingsserie im Fernsehen anguckte, überlegte er, ob jemand anderes das Problem wohl schneller lösen könnte. Ob, wenn jemand anderes sein Problem zuerst gefunden hätte, er oder sie sofort wüsste, was tun wäre. Diese Gedanken wurden jäh von der Werbepause unterbrochen. Ein Werbespot mit Herrn Müller wurde gezeigt. Herr Oink von Ploink bewunderte Herrn Müller. Er hatte immer für alles eine Lösung. Gerade zeigte er die neue Tomatensuppe mit verbesserter Rezeptur. Bis gerade wusste Herr Oink von Ploink nicht einmal, dass man die Rezeptur von Tomatensuppe noch verbessern konnte. Doch Herr Müller hatte es geschafft. Herr Müller könnte bestimmt auch das Problem von Herrn Oink von Ploink im Handumdrehen lösen.

In der folgenden Nacht hatte Herr Oink von Ploink einen merkwürdigen Traum. Auf dem Weg zur Arbeit fiel ihm ein Loch im Bürgersteig auf. Es war größer als das was er in Wirklichkeit gesehen hatte. Trotzdem beachteten die Menschen es nicht weiter, sondern versuchten darum herum zu laufen. Einige von ihnen stolperten, standen wieder auf und gingen dann weiter als wäre nichts geschehen.

Herr Oink von Ploink blieb stehen und beobachtete das Loch im Boden. Sofort wurde er von hinten angerempelt. Wütende Rufe bombadierten ihn von allen Seiten:

- "Sie können hier doch nicht einfach so stehen bleiben!"
- "Müssen Sie nicht zur Arbeit? Warum stehen Sie anderen Leuten im Weg herum?"
- "Hey, Platz da, sehen Sie nicht dass Sie den Bürgersteig blockieren?"

Langsam und noch ein wenig zögerlich setzte Herr Oink von Ploink sich in Bewegung. Die vorbeihastende Menge rempelte ihn immernoch an. Die zornigen Mitbürger waren verstummt oder schon verschwunden. Das Loch war gar nicht so tief, hatte aber doch etwas beunruhigendes an sich. Vorsichtig balancierte er am Rand vorbei, warf einen letzten Blick zurück und machte sich dann wieder auf den Weg ins Büro.

Dort angekommen, rief er bei der Servicehotline von der Abteilung für Straßenbau an – genau so wie er es am Vormittag getan hatte. Doch anstatt ihn abzuweisen, erkundigte sich die freundliche Stimme am Telefon nach dem genauen Ort des Lochs und behauptete dann sogar:

- "Vielen Dank, dass Sie uns das gemeldet haben! Wir werden uns so schnell wie möglich darum kümmern. Einen schönen Tag noch für Sie, Herr Oink von Ploink."

Und tatsächlich: In seinem Traum war schon auf dem Rückweg von der Arbeit eine Absperrung um das Loch herum aufgestellt. Es sah sogar danach aus, als hätte jemand schon angefangen, die Gehwegsteine abzutragen und aufzuschichten. Hatte der freundliche Servicemitarbeiter der Servicehotline etwa die Wahrheit gesagt? Kümmerte sich die Abteilung für Straßenbau tatsächlich um eine Angelegenheit der Abteilung für Straßenausbesserung, obwohl das gar nicht in ihrem Zuständigkeitsbereich lag?

Beflügelt von seinem Traum, wachte Herr Oink von Ploink am nächsten morgen auf. Gut gelaunt aß er sein Frühstück, die gesunden Vollkorncrunchflakes mit dem Extra an Vitamin B, die Herr Müller persönlich in der TV-Werbung empfohlen hatte. Voller Tatendrang zog er sich an und machte sich auf den Weg.

Das Loch war noch da – ohne Absperrung und ohne aufgeschichtete Steine. Vielleicht sogar ein bisschen größer als am Tag davor. Die Leute beachteten es nicht weiter, sondern stiegen einfach darüber hinweg. Aus Angst vor den wütenden Stimmen in seinem Traum, blieb Herr Oink von Ploink nicht stehen.

Im Büro angekommen, versuchte er es sofort bei der Servicehotline der Abteilung für Straßenausbesserung. Doch zuerst rief er leider außerhalb der Sprechzeiten an und als er der Bitte der Bandstimme nachkam und es später erneut versuchte, wurde ihm mitgeteilt, dass sich alle Mitarbeiter zur Zeit in Kundengesprächen befänden, er sich noch ein wenig gedulden solle und dass mit einer voraussichtlichen Wartezeit von etwa 9 Stunden zu rechnen wäre.

Seufzend legte Herr Oink von Ploink auf und fing an, ein weiteres **VERBOT**-Formular auszufüllen. Es war ihm ein Rätsel, warum er auf jedem Formular wieder seinen Wohnort, seine Sozialversicherungsnummer, seine derzeitige Beschäftigung und eine Kostenkalkulation für den zu erwartenden Arbeitsausfall auflisten musste. Selbstverständlich durften die Kosten nie mehr als 0 betragen. Anträge, die Kosten verursachten, konnten grundsätzlich nicht akzeptiert werden.

Als er sich schon wieder auf den Weg zum Büro seines Vorgesetzten machte, wurde er von einigen Kollegen misstrauisch beäugt. Das Wort **VBZSDT** schien ihnen ins Gesicht geschrieben zu sein. Die persönliche Assistentin teilte mit, dass Herr Oink von Ploinks Vorgesetzter gerade leider in einer wichtigen Besprechung wäre, sich aber so schnell wie möglich um das Anliegen kümmern würde. Also beeilte Herr Oink von Ploink sich, zurück zu seinem Arbeitsplatz zu kommen.

So wie am Tag zuvor arbeitete er schneller als sonst. Er musste ja die Aufgaben eines ganzen Arbeitstags in zwei Stunden weniger erledigen. Und so wie am Tag zuvor, krochen plötzlich aus allen Richtungen zusätzliche Aufgaben auf ihn zu, die auch am selben Tag erledigt werden mussten. Es war unglaublich wie kreativ einige Kollegen sein konnten, wenn es darum ging, ihn noch ein wenig mehr zu beschäftigen. Beispielsweise gab es plötzlich eine neue Strichliste an der Kaffeemaschine, die sich zufällig in Herrn Oink von Ploinks Blickfeld befand. Er sollte nun kontrollieren, dass sich auch wirklich jeder Mitarbeiter dort eintrug, wenn er sich einen Kaffee holte. Das Ganze diente wohl der besseren Erfassung von Pausenzeiten.

Nach dem Mittagessen wurde Herr Oink von Ploink dann endlich zu seinem Vorgesetzten gerufen. Sie besprachen die gesteigerte Arbeitsleistung des vergangenen Tages und des verstrichenen Vormittags. Der Vorgesetzte äußerte wie besorgt er war:

- "Sehen Sie, Herr Oink von Ploink, grundsätzlich freuen wir uns über jeden engagierten Mitarbeiter. Maximale Effizienz ist eines unserer wichtigsten Ziele. Dennoch habe ich die Befürchtung, dass Sie ein wenig aus dem Rahmen fallen könnten. Bitte verstehen Sie mich nicht falsch: Ich weiß Ihre gute Arbeit zu schätzen. Doch es passiert schnell, dass aus einem engagierten Mitarbeiter ein überarbeiteter Mitarbeiter wird. Darum ist es wohl nur in Ihrem Interesse, wenn ich dem **VERBOT**-Antrag nicht zustimme. Sie haben sich ein wenig Ruhe verdient. Verschieben Sie ihre außerbetriebliche Beschäftigung doch auf nächste Woche. Das gibt Ihnen genügend Zeit, zu einem gesunden Arbeitsalltag zurück zu kehren."

Ein klein wenig langsamer als sonst, ging Herr Oink von Ploink zurück an seinen Platz. Auch die Arbeit erledigte er jetzt ein klein wenig langsamer. Schließlich wollte er den Rest des Tages nicht zu engagiert wirken. Auf dem Weg nach Hause musste er an seinen Traum der vergangenen Nacht denken und seufzte heimlich ein bisschen.

2

Fast eine Woche war vergangen. Jeden Morgen wachte Herr Oink von Ploink in der Hoffnung auf, dass irgendwer bestimmt irgendwas getan hatte. Doch das Loch blieb. Und er war sich ziemlich sicher, dass es tatsächlich größer wurde. Die Menschen hatten es inzwischen in ihren Arbeitsweg integriert: Unmittelbar vor dem Loch teilten sie sich in zwei Gruppen auf und verschmolzen dahinter wieder zu einem Strom. Nur vereinzelt stolperten einige von ihnen noch, weil sie in Gedanken vertieft oder noch nicht ganz aus Morpheus' Armen gehüpft waren.

Doch Herr Oink von Ploink war damit nicht zufrieden. Ein Loch im Bürgersteig war falsch. Es war zu einem Loch in seiner heilen Welt geworden. Und eins stand fest: Jemand war verantwortlich dafür, dass es solche Löcher nicht gab. Irgendjemand in der Abteilung für Straßenausbesserung, Unterabteilung Gehwegschäden arbeitete offensichtlich nicht mit maximaler Effizienz. Irgendwo wurde eine durchschnittlichen Tagesleistung nicht erbracht. Das war ungeheuerlich. Das war... Faulheit! Und Herr Oink von Ploink hatte sich fest vorgenommen, das zu korrigieren.

Am Tag zuvor hatte er seine Oma besucht und mit ihr selbstgebackenen Mamorkuchen gegessen. Es gab viele Bäckereien in der Stadt und bei mehreren von ihnen konnte man Mamorkuchen kaufen. Niemand zweifelte daran, dass diese Bäckereien effizient arbeiteten. Doch Omas Mamorkuchen schmeckte einfach besser. Herr Oink von Ploink konnte nicht genau sagen, was anders war. Er hatte ihr schon oft beim Backen zugesehen und es schien nicht an einer geheimen Zutat zu liegen. Vielleicht war es einfach eine Prise Omaliebe?

Wenn die beiden sich trafen, redeten meistens über alles mögliche. Oma wollte wissen, wie die Welt da draußen so war – denn sie ging nur noch selten aus dem Haus. Als Oma so alt war wie Herr Oink von Ploink jetzt, war die Welt noch eine andere. Das war noch vor [ARABU](#). Alle Leute arbeiteten vollkommen chaotisch. So wie Oma es erzählte, gab es Büros mit unterschiedlichen Arbeitszeiten, öffentliche Gebäude mit unterschiedlichen Öffnungszeiten und einige Menschen wie Ärztinnen und Krankenpfleger mussten sogar nachmittags oder nachts arbeiten. Das verstand Herr Oink von Ploink nicht. Wie sollte man sich in so einer ungeordneten Welt zurecht finden?

Auch der Verwaltungsapparat war damals... unvollständig. Es gab Ämter, die vollkommen unterschiedliche Aufgaben vereinten. Einige Sachbearbeiter hatten Aufgaben zugeteilt, die überhaupt nicht zusammengehörten. Beispielsweise gab es Standesbeamte, die Dokumente vorbereiteten, Kundengespräche führten, Dokumente vorbereiteten und Eheschließungen durchführten. Für Herrn Oink von Ploink war das unvorstellbar. Wie sollte man so viele unterschiedliche Aufgaben an einem einzigen Arbeitstag schaffen? Wie sollte man überhaupt jemanden finden, der für all dies qualifiziert war?

In der heutigen Welt gab es so etwas zum Glück nicht mehr. Herr Oink von Ploink erinnerte sich an die Sachbearbeiterin aus der Abteilung für Straßenbau, die ihn an die Abteilung für Straßenausbesserung verwiesen hatte. So war es richtig. Es lag einfach nicht im Aufgabenbereich der Sachbearbeiterin sich um Straßenausbesserung zu kümmern. Wenn jeder plötzlich die Aufgaben von irgendjemand anderem erledigte, würde alles im Chaos versinken. Niemand wüsste, ob die Angelegenheit, mit der er oder sie sich jetzt beschäftigen würde, schon abgeschlossen wäre oder nicht. Es müssten auf einmal Sachbearbeiter von ganz unterschiedlichen Abteilungen miteinander kommunizieren, damit sie korrekt arbeiteten. Unvorstellbar!

Herr Oink von Ploink hatte Oma auch von seinem Lochproblem erzählt. Auf ihrem Gesicht erschien ein Lächeln, aber sie guckte dabei ein wenig traurig. Wie so oft, machte sie dann einen Witz bei dem Herr Oink von Ploink sich den Bauch halten musste vor Lachen. Eigentlich wusste er gar nicht so genau, warum er sich den Bauch halten musste, wenn er laut lachte. Aber Leute machten das eben so, wenn gute Witze erzählt wurden und Omas Witze waren die besten.

- "Warum sperrst du das Loch nicht selbst ab, Oskar?"

Als Herr Oink von Ploink, dessen Vorname übrigens Oskar war, fertig gelacht hatte, antwortete er grinsend:

- "Du meinst, ich mache eine Bestellung bei einem Fachhandel für Straßenbaubedarf, gehe damit zu dem Loch im Bürgersteig und stelle die Absperrung einfach auf? Du hast wirklich lustige Einfälle, Oma."
- "Das stimmt wohl."

meinte Oma und guckte noch ein bisschen trauriger.

Zurück an seinem Schreibtisch bei der Arbeit kam Herr Oink von Ploink der Vorschlag von Oma gar nicht mehr so absurd vor. Jemand mit genügend Geld und Einfluss war sicherlich in der Lage ihn umzusetzen. Jemand wie Herr Müller zum Beispiel. Er würde einfach beim Fachhandel für Straßenbaubedarf anrufen und sagen:

- "Hallo, hier spricht Herr Müller! Ich habe dort ein Loch im Bürgersteig entdeckt und benötige dringend eine Premiumabspernung."

Die Antwort des Servicemitarbeiters der Servicehotline des Fachhandel für Straßenbaubedarf wäre dann sicherlich:

- "Oh, hallo Herr Müller! Ich bin ein großer Fan von der Tomatensuppe mit verbesserter Rezeptur, die sie neulich im Fernsehen vorgestellt haben. Es wäre mir eine große Ehre Ihnen die Premiumabspernung mit verstärkter Eigenleuchtkraft noch heute zu liefern. Kostenlos selbstverständlich."

Wahrscheinlich wüsste Herr Müller auch Bescheid, wie man eine solche Abspernung korrekt aufstellt. Herr Müller kannte sich schließlich mit solchen Dingen aus.

Doch Herr Oink von Ploink war nicht Herr Müller. So blieb ihm nichts anderes übrig als sich an die zuständige Behörde zu wenden. Er füllte also erneut ein **VERBOT**-Formular aus, um an diesem Tag früher aufzubrechen – gerade rechtzeitig, um hoffentlich noch einen Termin in der Abteilung für Straßenausbesserung zu bekommen.

Auf dem Weg zu seinem Vorgesetzten mit dem Formular in der Hand, wurde er diesmal von seinen Kollegen kaum beachtet. Er hatte sich große Mühe gegeben, in den vergangenen Tagen höchstens durchschnittliche Arbeitsleistung zu erbringen. Gelegentlich hatte er sogar die Mittagspause um ein paar Minuten überzogen und sich einmal absichtlich nicht in die Strichliste an der Kaffeemaschine eingetragen.

Auch diesmal war Herr Oink von Ploinks Vorgesetzter selbstverständlich in einem wichtigen Gespräch. Eigentlich war es noch nie vorgekommen, dass er nicht in einem wichtigen Gespräch war, als Herr Oink von Ploink vorbei kam. Er war eben eine wichtige Person und musste sich über wichtige Entscheidungen mit anderen wichtigen Personen austauschen, so dachte Herr Oink von Ploink. Also nahm die persönliche Assistentin das Formular entgegen und versprach Herrn Oink von Ploink sofort zu informieren, wenn sein Vorgesetzter etwas Zeit für ihn hätte.

Nach zwei Stunden war es dann soweit und Herr Oink von Ploink wurde zu seinem Vorgesetzten gerufen. Die Zwischenzeit hatte er damit verbracht, möglichst unauffällig schneller arbeiten. Während sein Vorgesetzter noch besorgt das **VERBOT**-Formular durchlas, versank Herr Oink von Ploink in einem gemütlichen Ledersessel. Er blickte sich um. An den Wänden hingen Fotos von wichtigen Personen beim Golf Spielen oder beim Händeschütteln. Jedenfalls vermutete er stark, dass es sich um wichtige Personen handelte. Der Vorgesetzte räusperte sich. Inzwischen hatte er seinen Blick vom Formular abgewandt und sah Herrn Oink von Ploink stirnrunzelnd an.

- "Wissen Sie, Herr Oink von Ploink, wir schätzen es sehr, wenn unsere Mitarbeiter einen Ausgleich zu ihrer harten Arbeit schaffen. Es ist wichtig, sich nicht von den beruflichen Aufgaben verschlingen zu lassen, sondern auch einen gewissen Raum für, sagen wir, so etwas wie Nebenbeschäftigungen zu schaffen. Dabei spreche ich, und das möchte ich noch einmal betonen, von Dingen, denen man sich widmet außerhalb der Arbeitszeit. Sie haben mich jetzt zum wiederholten Mal darum gebeten, sich innerhalb der Arbeitszeit für außerberufliche Beschäftigungen freustellen zu lassen. Grundsätzlich bin ich da gerne bereit, im Ausnahmefall auf persönliche Bedürfnisse einzugehen. Es ist mir jedoch zu Ohren gekommen, dass Sie seit neustem eher unterdurchschnittliche Arbeitsleistung erbringen. Im Interesse Ihrer beruflichen Laufbahn, muss ich diesen Antrag also leider ablehnen. Ich hoffe, das verstehen Sie."
- "Natürlich, voll und ganz. Vielen Dank!"

sagte Herr Oink von Ploink, der nicht verstand, stand auf und bewegte sich in Richtung Tür.

- "Eins noch, bevor ich es vergesse. Von einem Ihrer Kollegen wurde mir berichtet, dass Sie die Strichliste an der Kaffeemaschine wohl nicht sehr gewissenhaft führen. Diese Maßnahme gilt der besseren Erfassung von Pausenzeiten und damit letzten Endes Ihrer eigenen Effizienz. Ich möchte, dass Sie sich dessen bewusst sind."
- "Selbstverständlich, ich bitte um Entschuldigung."

In Herrn Oink von Ploink entwickelte sich ein ungewohntes Gefühl. Er verspürte plötzlich den Drang... unhöfliche Worte auszusprechen. Nachdenklich verließ er das Büro. Was hatte das wohl zu bedeuten?

Zurück an seinem Platz, überlegte Herr Oink von Ploink, was er wohl noch unternehmen konnte. Bei seiner Arbeit war er sehr unkonzentriert und musste mehrmals Fehler in Berichten korrigieren. Doch das störte ihn nicht, denn er hatte ja sowieso schon vorgearbeitet. Es musste doch irgendetwas geben, das er, Herr Oink von Ploink, tun konnte. Er wählte noch einmal die Nummer der

Servicehotline von der Abteilung für Straßenausbesserung. Die paradiesischen Klänge eines synthetischen Orchesters wichen einer automatischen Bandansage:

- "Vielen Dank für Ihren Anruf! Ihr Anliegen ist uns wichtig. Leider sind zur Zeit alle verfügbaren Servicemitarbeiter in Kundengesprächen. Bitte haben Sie einen Moment Geduld. Der nächste freie Mitarbeiter ist in Kürze für Sie verfügbar. Die voraussichtliche Wartezeit beträgt 9 Stunden."

Herr Oink von Ploink knallte etwas lauter als beabsichtigt den Hörer auf das Telefon. Dann zuckte er zusammen als ihn plötzlich eine weibliche Stimme von hinten ansprach:

- "Hallo Herr Oink von Ploink!"

Er drehte sich um und Gina, seine Kollegin, die ein paar Schreibtische weiter arbeitete, kicherte.

- "Oh, äh, hallo! Was darf ich... ähm... was kann ich für Sie tun, Frau... äh?"

Herrn Oink von Ploink fiel ein, dass er den Nachnamen von Gina gar nicht kannte. Komisch eigentlich – alle Kollegen sprach er mit Nachnamen an, aber in seinem Kopf besaß Gina nur einen Vornamen.

- "Ach, nennen Sie mich doch einfach Gina"

sagte Gina.

- "Oh, achso, ja. Was kann ich denn für Sie tun... Gina?"
- "Ich habe mich gefragt, ob Sie heute Abend schon etwas vor haben."
- "Naja, also gewöhnlich sehe ich mir meine Lieblingsserie im Fernsehen an und..."
- "Prima! Dann gehen wir heute Abend gemeinsam Essen?"
- "Äh..."
- "Ich hole Sie ab. Ein paar Straßen weiter ist ein ganz entzückendes, kleines Restaurant, wo wir ungestört sind."
- "Mmmh..."

brummte Herr Oink von Ploink, was Gina wohl als Zustimmung wertete.

- "Bis später dann!"

flötete sie mit einem fast schon zu freundlichen Lächeln und tänzelte zurück an ihren Schreibtisch.

Herr Oink von Ploink war überrascht. Nicht im negativen Sinne – gegen ein Abendessen mit Gina war nichts einzuwenden. Doch er fühlte sich unvorbereitet. Sollte er Blumen kaufen? Vielleicht auch eine neue Krawatte?

Er entschied sich dafür einen kleinen Strauß zu bestellen und war mit den Gedanken an das Abendessen so sehr beschäftigt, dass er das Loch im Bürgersteig vollkommen verdrängt hatte – bis er auf dem Heimweg plötzlich davor stand. Einen kurzen Moment hielt er inne, dann ging er weiter. Nein, jetzt war nicht der passende Augenblick, um über eine neue Lösung für sein Problem nachzudenken. Sollte er Gina davon erzählen? Vielleicht hatte sie ja eine Idee, was man wohl tun könnte.

Herr Oink von Ploink hatte es geschafft zu Duschen, ein neues Hemd anzuziehen und sogar den Blumenstrauß auszupacken als es klingelte. In einem mittleren Eiltempo rannte er langsam die Treppe herunter. Er war sich selbst nicht so ganz sicher, welches wohl ein angemessenes Tempo war. Unten angekommen begrüßte ihn Gina in einem glitzernden, roten Kleid und mit einem strahlenden Lächeln. Sie bedankte sich für die Blumen und hakte sich dann bei Herrn Oink von Ploink unter.

- "Ich heiße übrigens Oskar."

sagte Herr Oink von Ploink, dessen Vorname übrigens Oskar war.

Gina erzählte davon, wie sie das schnuckelige kleine Restaurant zufällig entdeckt hatte, als sie mit ein paar Freunden unterwegs war. Sie berichtete davon, zu welchen Anlässen sie welche Gerichte ausprobiert hatte und was sie davon empfehlen konnte. Sie erzählte auch davon, wie freundlich doch das Personal dort war und dass sie einmal fast ihre Handtasche vergessen hätte und der Kellner ihr dann doch noch einen Häuserblock hinterher gelaufen war, um sie ihr zu bringen. Ginas Redestrom endete erst als sie beim Restaurant angekommen waren. Doch Herrn Oink von Ploink störte das nicht. Auf diese Weise musste er nur gelegentliches Nicken und bestätigendes Brummen zur Unterhaltung beitragen.

Die Innenwände des Restaurants waren Felsen nachempfunden und es gab sogar einige plätschernde Wasserfälle. Die Luft war angenehm frisch mit einem Hauch von würzigen Gerüchen. Ein Kellner im Frack kam sofort auf sie zu und begleitete sie zu ihrem Tisch. Mit dem Inhalt der Speisekarte war Herr Oink von Ploink ein wenig überfordert. Schließlich wählte er einfach das aus, was Gina ihm empfahl. Dazu nahm er ein stilles Wasser mit einem Spritzer Limette. Er erinnerte sich noch gut daran, wie Herr Müller die gesunde Wirkung der Limetten erklärt hatte.

- "Jetzt, wo wir unter uns sind, Oskar: Wie geht es denn mit Ihrem [VBZSDT](#) voran?"
- "Oh, das beabsichtige ich gar nicht."
- "Wie? Aber alle sprechen doch davon."

Gina sah auf einmal sehr enttäuscht aus. Herr Oink von Ploink verstand nicht, was gerade passierte. Doch er bemühte sich, die Situation aufzuklären:

- "Ich habe in den vergangenen Tagen versucht, meine Aufgaben schneller zu abzuarbeiten, um etwas Zeit für außerberufliche Erledigungen einzusparen."

Und dann erzählte er von dem Loch im Bürgersteig und seinen Versuchen, die Angelegenheit selbst in die Hand zu nehmen. Als er geendet hatte, war das Lächeln aus Ginas Gesicht verschwunden. Ihr einziger Kommentar lautete:

- "Oh."

Herr Oink von Ploink versuchte das Thema zu wechseln, doch es gelang ihnen nicht, über längere Zeit eine Unterhaltung aufrecht zu erhalten. Beide bestellten kein Dessert, sondern verließen das Restaurant und verabschiedeten sich draußen. Herr Oink von Ploink wartete noch eine Weile, bis Gina nicht mehr zu sehen war. Er drehte sich um und wollte sich betrübt auf den Heimweg machen, da blieb er plötzlich erschrocken stehen. Direkt vor ihm war ein Loch im Bürgersteig. Dieses Loch war nicht das, was er kannte und es war noch nicht dort als sie das Restaurant betreten hatten. Dieses Loch war neu.

3

Zwei Löcher – das war unglaublich. Herr Oink von Ploink stand vor "seinem" Loch. In der Nacht hatte es geregnet und das Loch stand inzwischen eine handbreit voll mit Wasser. Die wütenden Kommentare um ihn herum waren ihm egal. Auch die Spritzer der Leute, die das Loch zu spät erkannten und in die Pfütze traten, störten ihn nicht. Was ihn störte war, dass dieses Loch jetzt seit zwei Wochen immer größer wurde und sich niemand darum kümmerte. Niemand außer ihm.

Als er das zweite Loch vor dem Restaurant entdeckt hatte, war er noch einmal hinein gegangen und hatte den Kellner darauf angesprochen. Zunächst verstand dieser nicht, was das Problem war. Schließlich konnte Herr Oink von Ploink ihn überzeugen, mit vor die Tür zu kommen, damit sie sich das Loch zusammen ansehen konnten. Der Kellner warf einen Blick auf das Loch im Bürgersteig vor dem Restaurant, ließ dann seinen Frack durch ein Schulterzucken wackeln und ging zurück ins Restaurant mit dem Kommentar:

- "Die Abteilung für Straßenbau wird sich schon darum kümmern. Einen schönen Abend noch!"
- "Abteilung für Straßenausbesserung!"

zischte Herr Oink von Ploink hinterher. Dann wollte er noch ein unfreundliches Wort ergänzen, doch

- "Sie... Kellner!"

war alles was ihm einfiel.

Den wütenden Straßenmonolog hatte fast keiner bemerkt. Als Herr Oink von Ploink sich erneut zum Gehen wandte, vorbei an Loch Nummer 2, bemerkte er, dass er beobachtet wurde. Auf der anderen Seite der Straße, saß ein kleiner Hund. Er trug kein Halsband und sah so aus, als könnte sich sein Fell nicht mehr an das letzte Bad erinnern.

Herr Oink von Ploink beschleunigte. Er hatte schon ein Lochproblem. Jetzt wollte er nicht auch noch ein Hundproblem dazu. Dann blieb er stehen. Langsam drehte er sich um. Der Hund sah ihn an, folgte ihm aber nicht. Es fing an zu tröpfeln. Herr Oink von Ploink überlegte kurz, dann sagte er zu dem Hund:

- "Komm mit! Hier draußen ist es kalt und nass. Heute kannst du bei mir bleiben."

Der Hund schien zu verstehen und folgte in einem gewissen Abstand. Er ging mit Herrn Oink von Ploink zusammen die Treppe zur Wohnung hoch. Drinnen schüttelte er sich den Regen aus dem Fell. Die Kommode im Flur bekam ein neues Punktemuster aus Matsch.

Herr Oink von Ploink bestellte zwei Portionen Hundefutter. Dann schnappte er sich Herkules und setzte ihn in die Badewanne. Den Namen hatte er in irgendeiner alten Geschichte schon einmal gehört. Seine Oma liebte alte Geschichten. Es war irgendein hochrangiger Sachbearbeiter, der überdurchschnittlich gearbeitet hatte, wenn sich Herr Oink von Ploink richtig erinnerte. Das schien ihm genau der richtige Name für diesen Hund. Gemeinsam mit Herkules würde er das Lochproblem aus der Welt schaffen.

Herkules ließ das Bad über sich ergehen ohne sich zu wehren. Sogar das Shampoo mit Provitamin B5 und Birnbaumessenz nahm er hin. Beim Föhnen guckte er ein wenig skeptisch. Das frisch gelieferte Hundefutter schien es wieder gut zu machen. Beide Portionen waren innerhalb von wenigen Minuten vernichtet. Danach rollte Herkules sich auf dem Sofa zusammen.

"Hundehaltung ist strengstens untersagt", stand im Mietvertrag. Doch bei einer Übernachtung konnte man ja wohl nicht von Hundehaltung sprechen, dachte sich Herr Oink von Ploink. Es war eher eine Art Hundebesuch. Inzwischen war auch er müde geworden und nachdem er zwei weitere Hundefutterportionen für das Frühstück bestellt und die Schüssel mit Wasser aufgefüllt hatte, legte sich Herr Oink von Ploink ins Bett.

Im Büro kamen Herrn Oink von Ploink jetzt Zweifel, ob es eine gute Idee gewesen war, Herkules alleine in der Wohnung zu lassen. Er hatte dafür gesorgt, dass genug Futter und Wasser für den Hund vorhanden waren und die beiden waren auch am frühen Morgen nach draußen gegangen, um Hundegeschäfte abzuwickeln. Doch was wenn der Hund anfing, die Wohnung zu verwüsten? Oder plötzlich Panik bekam und nach draußen wollte? Wahrscheinlich war es das beste, in der Mittagspause schnell nach dem Hund zu sehen.

Als Herr Oink von Ploink mittags die Wohnungstür öffnete, erwartete Herkules ihn schon. Das Hundefutter war bis zum letzten Krümel verschwunden und der Wasserstand in der Schüssel war gesunken. Vielleicht war es das beste, Herkules mit zur Arbeit zu nehmen, überlegte Herr Oink von Ploink. Es gab dort einen überdachten Innenhof mit Bänken und Pflanzen, in dem sich fast nie jemand aufhielt. Von der Kaffeemaschine aus konnte man den Hof überblicken.

Herr Oink von Ploink schnappte sich schnell eine Decke und den Hund, bestellte weiteres Hundefutter ins Büro und machte sich auf den Rückweg zu seinem Arbeitsplatz. Unterwegs kam er an Loch Nummer 1 vorbei, auf dem inzwischen ein paar bunte Blätter schwammen. Ob sich wohl Fische dort ansiedelten, wenn es nur oft genug regnete?

Kurz vor Ende der Mittagspause, lag Herkules auf der Decke neben einer Bank im Innenhof, ausgestattet mit Hundefutter und sogar Herr Oink von Ploink hatte es geschafft eine Kleinigkeit zu essen. Auf dem Weg zu seinem Schreibtisch kam er an Gina vorbei, die ihn nicht weiter beachtete. Ach, dachte er sich, das wäre bestimmt nicht lange gut gegangen.

Nach der Arbeit, ging Herr Oink von Ploink in den Innenhof, um Herkules abzuholen. Zwischendurch hatte er immer wieder aus dem Fenster gesehen. Der Hund blieb brav auf seiner Decke liegen. Jetzt stand er auf und blickte Herrn Oink von Ploink erwartungsvoll an.

- "Komm, wir gehen Oma besuchen."

sagte dieser.

Oma freute sich über den überraschenden Besuch. Sie freute sich auch über Herkules, denn sie mochte Tiere.

- "Ich weiß noch nicht, was ich mit ihm machen soll. Bei mir kann er nicht bleiben, der Vermieter erlaubt keine Hunde. Zurück auf die Straße setzen möchte ich ihn auch nicht."
- "Er kann bei mir bleiben."

schlug Oma vor.

- "Hier dürfen wir Haustiere haben. Einige meiner Nachbarn haben auch Hunde und ich könnte ein wenig Gesellschaft gut gebrauchen."

Damit war es beschlossene Sache. Herr Oink von Ploink registrierte Oma für ein Hundefutterabo und versprach öfter vorbei zu kommen, um nach den beiden zu sehen.

Dann erzählte er Oma von dem zweiten Loch. Das Erlebnis mit Gina verschwieg er.

- "Eigenartig... sonst ist doch immer alles geregelt."

meinte Oma nachdenklich.

- "Vielleicht hat die Abteilung für Straßenausbesserung zu viel zu tun und kann sich nicht mehr um alle Löcher kümmern."

schlug Herr Oink von Ploink vor.

- "Warst du denn schon einmal dort, Oskar?"
- "Nein, mein Vorgesetzter hat mein **VERBOT** nicht unterschrieben. Ich habe auch bei der Servicehotline angerufen, habe aber niemanden erreicht."
- "Ach, Servicehotlines..."

Oma schüttelte den Kopf.

- "Dann machen Herkules und ich wohl morgen einen Ausflug. Mit der S-Bahn kommt man heutzutage ja eigentlich überall bequem hin."

Herr Oink von Ploink lächelte. Es freute ihn, dass Oma einen Grund gefunden hatte, das Haus zu verlassen. Und noch mehr freute es ihn, dass er jetzt eine Verbündete beim Kampf gegen das Lochproblem hatte. Er verabschiedete sich von Herkules und Oma und ging zufrieden nach Hause.

Die erste Hälfte seiner Lieblingsserie hatte er verpasst, doch das machte ihm heute nichts aus. Herr Müller stellte gerade einen neuartigen Duschvorhang mit verbesserter Formel für Wasserperleffekt vor. Kurz darauf, war Herr Oink von Ploink auf dem Sofa eingeschlafen.

In dieser Nacht träumte er, dass er auf dem Weg zur Arbeit war und sich den überfüllten Bürgersteig mit vielen anderen Menschen teilte. Plötzlich sah er ein Stück weiter vorne ein riesiges Loch im Boden. Leute stürzten hinein und schafften es nicht mehr heraus zu klettern. Er blieb sofort stehen und schrie:

- "Halt, geht nicht weiter! Da vorne ist ein Loch im Boden. Bleibt stehen!"

Doch die Masse bewegte sich unaufhaltsam vorwärts. Er wurde angerempelt und beschimpft von Menschen, die zur Arbeit wollten. Sie waren schon immer diesen Weg gegangen und sahen keinen Grund darin, ausgerechnet heute damit aufzuhören. Alle fielen in das Loch. Herr Oink von Ploink versuchte, einige von ihnen wieder herauszuziehen, doch er war zu schwach.

Schweißgebadet wachte er auf dem Sofa auf. Der Fernseher lief noch. Herr Müller stellte gerade eine innovative Knoblauchpresse vor. Es war mitten in der Nacht und so beschloss Herr Oink von Ploink, den Fernseher auszuschalten und den Rest der Nacht in seinem Bett zu verbringen. Als es ihm endlich gelang, einzuschlafen, kehrte er in unruhige Träume von Löchern im Boden zurück.

Geweckt vom durchdringenden Piepen seines Weckers, schreckte er auf und fiel fast aus dem Bett. Nachdem er geduscht und sich angezogen hatte, verließ er ohne Frühstück das Haus. Der Appetit war ihm vergangen. Griesgrämig erwartete er das wassergefüllte Loch auf dem Weg zu seiner Arbeit. Wütend stampfte er mitten in die Pfütze als er es erreichte und musste so mit nassen Schuhen und Socken ins Büro gehen.

Es war seit langem einer der unproduktivsten Arbeitstage in Herrn Oink von Ploinks Leben. Er kämpfte mehrmals damit auf dem Schreibtisch einzuschlafen. Das blieb auch seinen Kollegen nicht verborgen und so schickte ihn sein Vorgesetzter schließlich mittags mit einer Kritischen Abmahnung für Besonders Unangebrachtes Mitarbeiterverhalten (KABUM) nach Hause.

Auch gut, dachte sich Herr Oink von Ploink, dem sowieso gerade nicht nach Arbeiten zumute war. Zu Hause legte er sich wieder ins Bett und fiel sofort in einen tiefen Schlaf. Nachmittags wachte er wieder auf und machte sich auf den Weg zu Oma und Herkules. Er war gespannt, ob die beiden etwas im Amt für Straßenausbesserung erreichen konnten.

Ungeduldig verlagerte er das Gewicht von einem Bein auf das andere als Oma nicht sofort öffnete. Er klingelte erneut. Dann hörte er drinnen Schritte. Die Wohnungstür wurde von einer lächelnden Oma mit Herkules auf dem Arm geöffnet. Drinnen roch es nach nassem Hund und Hundefutter.

- "Warum denn so ungeduldig, Oskar? Und wie kommt es, dass du nicht bei der Arbeit bist?"

Herr Oink von Ploink, dessen Vorname übrigens Oskar war, trat ein und schloss die Wohnungstür hinter sich. Er legte den Mantel ab und setzte sich auf das alte Sofa, das Oma unbedingt aus ihrer früheren Wohnung mitnehmen musste, weil es so gemütlich war. Und das stimmte auch – es war tatsächlich sehr gemütlich.

- "Wie lief es bei der Abteilung für Straßenausbesserung?"

fragte er ohne große Umschweife.

- "Wir haben eine Nummer gezogen und eine Weile im Wartezimmer gesessen. Herkules saß die ganze Zeit neben mir. Er ist ja so ein braver Hund. Unverständlich, dass jemand ihn einfach ausgesetzt hat. Hast du dich eigentlich erkundigt, ob er vielleicht irgendwo vermisst wird?"
- "Nein, das habe ich vergessen. Und was ist passiert als ihr mit Warten fertig wart?"
- "Dann wurden wir zu einem Sachbearbeiter geschickt, der unglaublich beschäftigt war. Zuerst hatte ich den Eindruck, dass er mir gar nicht richtig zuhört. Dann musste ich ziemlich lange warten, bis er mir geantwortet hat. Schrecklich, wie unhöflich die Leute heutzutage geworden sind. Früher wäre man einer Dame in meinem Alter mit mehr Respekt begegnet."
- "Und was hat er gesagt?"
- "Er wollte von mir noch einmal die genaue Art des Schadens wissen – als wenn ich ihm das nicht schon längst erzählt hätte. Er schrieb sich alles auf und meinte dann, dass sich jemand darum kümmern würde."
- "Hat er denn auch erwähnt, wann das geschieht? Es sind schließlich schon fast drei Wochen vergangen."
- "Nein, das hat er nicht."

musste Oma enttäuscht zugeben. Sie dachte eine Weile nach, dann sagte sie:

- "Und wenn wir uns doch selbst darum kümmern?"

Diesmal lachte Herr Oink von Ploink nicht. Etwas hatte sich geändert. Er wollte der Welt zeigen, dass er, Oskar Oink von Ploink, sehr wohl in der Lage war, mit einem Loch im Bürgersteig fertig zu werden. Niemand konnte ihn aufhalten, dieses Problem selbst zu lösen. Wenn die Verantwortlichen nicht zur Tat schritten, so würde er den Kampf gegen die Löcher dieser Welt beginnen und nicht eher ruhen bis die Menschheit vor gefährlichen Löchern sicher war.

Also schmiedeten Herr Oink von Ploink, Oma und Herkules zusammen einen Plan, wie sie beim Fachhandel für Straßenbaubedarf eine Absperrung bestellen würden und heimlich am Loch aufstellen. Oma quiekte vor Vergnügen:

- "Das ist alles so aufregend, Oskar! Bestimmt kommen wir dann in die Nachrichten als die geheimnisvollen Absperrungsaufsteller oder so ähnlich."

Herr Oink von Ploink stimmte wild entschlossen mit einem Nicken und einem Brummen zu. Herkules sah ihn an und legte den Kopf schief.

4

- "Guten Tag! Fachhandel für Straßenbaubedarf, Sie sprechen mit Gerhard Geißbock."
- "Hallo! Hier spricht... äh... Martin Müller."

Einem Instinkt folgend nannte Herr Oink von Ploink nicht seinen richtigen Namen. Sein Herz raste. Er fühlte sich wie ein richtiger Krimineller. Oder zumindest so, wie er dachte, dass sich ein richtiger Krimineller fühlen müsste, wenn er kriminelle Machenschaften durchführte. Schnell fuhr er fort:

- "Ich würde gerne eine Absperrung für Gehwegschäden bestellen."
- "Welche Maße?"

Diese Frage traf Herrn Oink von Ploink unvorbereitet. Wie dumm von ihm. Natürlich brauchte er die Maße von dem Loch, wenn er eine Absperrung dafür bestellen wollte. Wie konnte er das nur vergessen? Schnell machte er eine Schätzung, um den professionellen Eindruck am Telefon zu wahren:

- "Äh... so... 4 Meter".
- "4 Meter lang? Und wie hoch?"
- "Einen Meter."
- "Einen Meter Höhe haben wir nicht. Wir liefern nur Standardmaße. 1,50 ist das niedrigste was wir im Lager haben. Von welcher Abteilung waren sie nochmal?"
- "Abteilung für Straßenausbesserung, aber noch neu dabei. Dann nehme ich 4 mal 1,50."

Als Lieferadresse nannte Herr Oink von Ploink eine kleine, unbewohnte Straße in der Nähe seiner Wohnung. Das Kriminalitätsgefühl intensivierte sich.

Während der Arbeit war er an diesem Tag sehr angespannt. Immer wenn sich schnelle Schritte näherten, drehte er sich nervös um, nur um sich dann schnell wieder unauffällig seiner Beschäftigung zuzuwenden. Das nahende Ende des Arbeitstags beruhigte ihn und es dauerte keine Minute bis er sich angezogen hatte und aus dem Büro verschwunden war.

Er hatte sich mit Oma und Herkules im Park verabredet. Sich in einer der Wohnungen zu treffen schien ihnen zu riskant. Auf einer Parkbank sitzend fand er die beiden.

- "Und, ist alles glatt gegangen, Oskar?"
- "Du solltest meinen Tarnnahmen benutzen, Oma. Ich bin jetzt Martin Müller."

Oma unterdrückte ein Kichern.

- "Entschuldigung, Martin! Für einen Moment habe ich dich mit meinem Enkel Oskar verwechselt. Das muss wohl das Alter sein. Da spielt einem das Gedächtnis einen Streich. Und, Martin, lief alles glatt?"
- "Ich musste ein wenig improvisieren, weil ich die Maße des Lochs nicht kannte. Aber ansonsten war die Bestellung erfolgreich."
- "Alles klar, dann sehen wir uns heute abend am vereinbarten Treffpunkt?"

Im Schutz der Dunkelheit schlich sich Herr Oink von Ploink unter seinem Decknamen Martin Müller in die unbewohnte Gasse. Dabei sah er sich mehrmals um und vergewisserte sich, dass ihm niemand folgte. Tatsächlich standen dort, angelehnt an die Hauswand, mehrere Absperrungen. Und acht Betonklötze. Martin Müller schlug sich mit der Hand vor die Stirn. Natürlich – ohne Betonklötze würden die Absperrungen ja nicht stehen. Als Mitarbeiter der Abteilung für Straßenausbesserung wusste er das. Wie sollten er, Oma und Herkules die Klötze transportieren? Versuchsweise hob er einen an. Er konnte ihn gerade so tragen.

Plötzlich hörte er dumpfe Schritte hinter der Hausecke. Blitzschnell stellte er den Betonklotz ab, drehte sich um und stellte sich vor die Absperrungen. Oma kam mit Herkules um die Ecke. Erleichtert atmete er auf.

- "Hallo Martin! Schön Sie hier zu sehen!"

flüsterte Oma.

Martin Müller, dessen richtiger Name übrigens Herr Oink von Ploink war, trat einen Schritt zur Seite damit Oma die Absperrung sehen konnte. Sie lächelte zufrieden. Dann machte sie "Oh." als sie die Betonklötze sah.

Doch Martin Müller war entschlossen, so kurz vor dem Ziel nicht aufzugeben. Sein Namensvetter hatte schließlich sogar eine verbesserte Rezeptur für Tomatensuppe erfunden. Dann würde er sicherlich auch ein paar lächerliche Betonklötze tragen können.

Es dauerte eine Weile, alles zu Loch Nummer 1 zu tragen und dort aufzustellen. Doch dank Oma und Herkules, die eine Vorhut bildeten, begegnete Martin Müller keinen anderen Menschen während des Transports. Zufrieden blickten die drei nach getaner Arbeit auf ein abgesperrtes Loch.

- "Und das war nur der Anfang!"

kommentierte Martin Müller grimmig, der in Gedanken schon eine weitere Absperrung für Loch Nummer 2 bestellte.

- "Wir können viel erreichen. Gemeinsam retten wir im Geheimen die Bürger dieser Stadt."

ergänzte Oma.

Dann machten sie sich in verschiedene Richtungen auf den Heimweg. Herr Oink von Ploink, der jetzt nicht mehr Martin Müller war, befand sich am Ende seiner Kräfte. In seiner Wohnung angekommen legte er sich mit Mantel und Schuhen aufs Sofa und schlief mit einem Lächeln ein.

Er träumte davon, wie er als maskierter Superheld vor dem abgesperrten Loch posierte. Die Menge jubelte ihm zu. Eine wichtige Person mit Mikrofon hielt eine Lobesrede, die jäh von einem durchdringenden Piepen unterbrochen wurde.

Herr Oink von Ploink wachte neben dem Sofa auf und alles fühlte sich kaputt an. Mühsam richtete er sich auf, schlurfte in die Küche und machte sich Frühstück. Die Mühe, Mantel und Schuhe auszuziehen, ersparte er sich. Der Gedanke an die vollbrachte Heldentat der letzten Nacht, heiterte ihn auf und überzeugte sogar seine Gesichtsmuskeln etwas Lächelartiges zu produzieren.

Auf dem Weg ins Büro war es voller als sonst. Die Menschen stauten sich und waren nicht im gewohnten Eiltempo der morgendlichen Hektik unterwegs. Einige Zeit später sah Herr Oink von Ploink den Grund dafür: Mehrere Polizisten standen an dem abgesperrten Loch. Zwei von ihnen leiteten die Menschen auf die Fahrbahn um, auf der ein weiterer Polizist neben einem Streifenwagen stand. Ein anderer war damit beschäftigt, ein Absperrband um die Absperrung zu ziehen.

Herr Oink von Ploink sah sich die abgesperrte Absperrung und die ernst blickenden Polizisten an und ein mulmiges Gefühl stieg in ihm auf. Kurz darauf hielt in einiger Entfernung ein Transporter mit quietschenden Reifen. Darauf stand in großen Buchstaben: Sonderermittlungsgruppe Straßen- und Infrastrukturkriminalität (SEGS). Herr Oink von Ploinks Herz machte einen Moment lang Pause als mehrere Personen in weißen Anzügen mit der Aufschrift "Spurensicherung" ausstiegen.

Schnell richtete er den Blick wieder nach vorne und versuchte, in der Menge schneller voran zu kommen, um den Ort möglichst schnell zu verlassen. Es dauerte quälend lange, sich durch die zähe Masse aus menschlichen Körpern zu kämpfen. Hier und da verzichtete Herr Oink und Ploink auch nicht auf den Einsatz von Ellenbogen.

Als er das Loch hinter sich gelassen hatte, rannte er fast zu seinem Arbeitsplatz. Statt auf den Fahrstuhl zu warten, sprintete er die Treppe hoch. Dabei ließ er einige Stufen aus und schwebte beinahe über die Treppenabsätze. Oben angekommen musste er erstmal ein wenig verschnaufen. Sein Herz raste – und das lag nicht nur an der sportlichen Betätigung.

Kurz bevor er seinen Schreibtisch erreichte, blieb er wie angewurzelt stehen. Sein Vorgesetzter und ein Polizist waren in ein Gespräch vertieft. Als sie ihn bemerkten, winkten sie ihn herbei.

- "Guten Morgen, Herr Oink von Ploink! SEGS schickt mich. Ich habe mich mit Ihrem Vorgesetzten schon unterhalten, aber auch noch einige Fragen an Sie."

Herr Oink von Ploink nickte. Sein Vorgesetzter führte sie zu einem gerade ungenutzten Besprechungsraum und ließ sie dann allein.

- "Es geht um eine Angelegenheit, die sich einige Straßen weiter ereignet hat. Vielleicht haben Sie schon davon gehört?"
- "Es liegt zufällig auf meinem Arbeitsweg. Eine schreckliche Sache!"
- "In der Tat! Jemand hat sich unbefugt in den Tätigkeitsbereich der Abteilung für Straßenausbesserung eingemischt und damit viele Menschenleben gefährdet. Leider muss ich Ihnen mitteilen, dass eine der Spuren, die wir momentan verfolgen, zu Ihnen führt."

Herr Oink von Ploink schluckte.

- "Zu mir? Aber ich habe doch auch erst heute morgen davon erfahren und da waren Ihre Kollegen schon vor Ort."
- "Niemand geht davon aus, dass Sie in die Straftat verwickelt sind, das kann ich Ihnen versichern. Ihr Vorgesetzter hat betont, dass er es für ausgeschlossen hält, dass einer seiner Mitarbeiter in kriminelle Machenschaften verwickelt ist. Dennoch wurde der

Telefonanruf mit dem die Tatwerkzeuge bestellt wurden, zu Ihrem Schreibtisch zurück verfolgt."

- "Und was bedeutet das?"

fragte Herr Oink von Ploink, dem allmählich recht unwohl bei dieser Befragung war.

- "Wir vermuten zur Zeit, dass sich eine unbefugte Person Zutritt zu dem Gebäude verschafft hat und zufällig Ihren Arbeitsplatz für das Telefonat ausgewählt hat. Jedoch haben wir uns die hohen Sicherheitsstandards, die hier gelten demonstrieren lassen und es ist uns unklar wie jemand ohne Unterstützung eines Mitarbeiters diese überwinden konnte."
- "Sie meinen, der Täter hatte einen Komplizen? Oder die Täterin?"
- "Wir gehen momentan von mehreren Tätern aus. Unter anderem weil die Tatwerkzeuge laut einem Augenzeugen von Hand transportiert wurden. Sagt Ihnen der Name Martin Müller etwas?"
- "Ist das nicht der Mann aus der TV-Werbung?"

Der Polizist musste lachen.

- "Ja, den kennt wohl jeder. Meine Frau war von der Tomatensuppe mit verbesserter Rezeptur sehr begeistert. Sie konnte gar nicht glauben, dass jemand es geschafft hatte, die Rezeptur von Tomatensuppe zu verbessern. Ich kann mir aber wirklich nicht vorstellen, dass es sich bei dem TV-Star um unseren Täter handelt. Eine letzte Frage habe ich noch an Sie – reine Routine: Wo waren Sie gestern Abend und was haben Sie gemacht?"

Auf diese Frage war Herr Oink von Ploink vorbereitet:

- "Meine Oma hatte gestern einen ihrer vorzüglichen Marmorkuchen gebacken. Den haben wir gemeinsam gegessen und dann bin ich nach Hause gegangen. Ich war gestern sehr müde und bin früh schlafen gegangen."
- "Ach, ich liebe Marmorkuchen. Ihre Oma wird den gemeinsam verbrachten Abend ja sicherlich bestätigen können. Ich glaube, die Kollegen sind schon vor Ort. Merkwürdigerweise war auch sie in den Fall verwickelt: Die Tatwerkzeuge wurden von ihrem Bankkonto bezahlt. Können Sie sich das erklären?"
- "Absolut nicht! Da muss ein Bankirrtum vorliegen. Oma würde sich niemals an einer Straftat beteiligen."
- "Nunja, wir werden sehen. Sicherlich klärt sich das alles noch auf. Vielen Dank für Ihre Zeit, Herr Oink von Ploink! Falls es noch weitere Fragen gibt, weiß ich ja, wie ich Sie erreiche."

Herr Oink von Ploink verabschiedete sich und ging zurück an seinen Schreibtisch. Dort klebte ein Notizzettel mit der Nachricht:

- "Bitte melden Sie sich umgehend bei Ihrem Vorgesetzten!"

Zum ersten Mal seit Herr Oink von Ploink in dieser Abteilung arbeitete wurde er von der persönlichen Assistentin direkt zu seinem Vorgesetzten hereingelassen. Dieser war gerade am Telefonieren, gestikuliert aber, dass Herr Oink von Ploink sich setzen solle. Ein weiteres Mal verschlang der gemütliche Ledersessel also einen Großteil von Herrn Oink von Ploink. Der überlegte sich bei dieser Gelegenheit, ob sein Vorgesetzter vielleicht absichtlich einen Stuhl für sein Gegenüber ausgesucht hatte, der demjenigen das Gefühl gab, aufgefressen zu werden – auf sehr bequeme Art natürlich. In dem Telefonat ging es wohl um irgendeinen Zeitungsartikel und dem Tonfall nach zu urteilen, konnte es sich bei dem Gesprächspartner nur um eine wichtige Person handeln. Kurze Zeit später war das Gespräch beendet und Herr Oink von Ploinks Vorgesetzter wandte sich ihm zu.

- "Ich danke Ihnen, dass Sie so schnell kommen konnten, Herr Oink von Ploink. Es ist ja ein ganz schönes Schlamassel, in das Sie uns da reingeritten haben. Aber ich will ehrlich mit Ihnen sein: Es erlaubt uns auch in einigen wichtigen Tageszeitungen zu unseren hohen Sicherheitsstandards, die sogar von der Polizei lobend erwähnt wurden, Stellung zu nehmen. Gerade habe ich mit der Abteilungsleiterin telefoniert, die mit mir einer Meinung ist, dass wir diese Angelegenheit ganz groß aufziehen können. Ich sollte Ihnen also auch danken für diese einzigartige Möglichkeit. Doch nun zu dem eigentlichen Grund weshalb ich Sie hergebeten habe: Als ich von der Polizei befragt wurde, versicherte ich, dass keiner meiner Mitarbeiter jemals in kriminelle Machenschaften verwickelt wäre. Das habe ich genau so gemeint. Sollte ich also erfahren, dass gegen Sie berechtigt Ermittlungen eingeleitet worden sind, werden Sie nicht nur Ihren Arbeitsplatz in dieser Abteilung verlieren, sondern ich werde auch persönlich dafür sorgen, dass Sie in keiner anderen Abteilung eine Anstellung erhalten. Habe ich mich klar ausgedrückt?"
- "Allerdings, vielen Dank für Ihre Offenheit!"
- "Und jetzt gehen Sie nach Hause und ruhen sich aus. So eine polizeiliche Befragung erlebt man ja nicht jeden Tag. Sie sehen sehr erschöpft aus. Meine persönliche Assistentin wird Ihnen eine [HATWAT](#) ausstellen."
- "Ich danke Ihnen! Einen schönen Tag noch!"

Eine **HATWAT**, Hierarchisch Angeordnete Temporäre und Wiederrufbare Anweisung zur Tätigkeitsunterbrechung, wurde nur höchst selten ausgestellt. Herr Oink von Ploink dachte sich insgeheim, dass sein Vorgesetzter vermutlich nur vermeiden wollte, dass ein potentiell Krimineller in seiner Abteilung herum lief. Doch er war tatsächlich sehr erschöpft und hatte nichts gegen eine Pause einzuwenden. So konnte er etwas früher als geplant Oma und Herkules einen Besuch abstatten.

5

Vor dem Haus in dem Oma wohnte kamen Herrn Oink von Ploink zwei Polizisten entgegen. Das beunruhigte ihn. Andererseits hatten sie Oma nicht bei sich. Das beruhigte ihn. Wenn sie Oma nicht verhaftet hatten, gab es wohl nicht ausreichend Beweise – zumindest noch nicht.

Ein Türklingelgeräusch und eine Hundefutterduftwolke später wurde die Oink von Ploinksche Optimismusskala schlagartig durch ein Omalächeln aufgefüllt.

- "Komm rein Oskar, es gibt Zitronenkuchen."
- "Zitronenkuchen?"

Herr Oink von Ploink, dessen Vorname übrigens nicht Oliver war, wirkte entsetzt. Oma machte Mamorkuchen. Das war schon immer so gewesen. Oma und Mamorkuchen gehörten so zusammen wie... Sach und Bearbeiter. Eine Oma ohne Mamorkuchen war undenkbar.

- "Ja, Zitronenkuchen."

wiederholte Oma und dann ergänzte sie:

- "Ich wollte etwas neues ausprobieren. Jetzt wo wir gesuchte Kriminelle sind, weiß man ja nicht, wie lange ich noch Gelegenheit zum Kuchenbacken habe."
- "Aber..."

Oskar wusste nicht, wie er anfangen sollte, Oma zu erklären, dass Zitronenkuchen einfach falsch war.

- "Probier mal ein Stück!"

Oma schnitt eine Scheibe von dem Kuchen ab und legte sie auf einen Teller, den sie Oskar hin hielt. Zögerlich nahm er den Teller und biss in den falschen Kuchen. Zu seinem Ärger schmeckte der Kuchen wirklich gut. Fast schon ein bisschen besser als Mamorkuchen. Der Zitronenkuchen hatte etwas frisches. Er aß den Rest von dem Stück auf seinem Teller. Dann wechselte er das Thema:

- "Ich habe zwei Polizisten aus dem Haus gehen sehen. Waren die bei dir?"
- "Oh ja, ihnen hat der Zitronenkuchen auch geschmeckt."
- "Was wollten sie denn?"
- "Dies und das haben sie gefragt. Zum Beispiel wollten sie von mir wissen, ob ich in letzter Zeit eine Absperrung bestellt hätte. Es fiel mir nicht schwer, darauf verwundert zu reagieren. Dann haben sie mir erzählt, dass eine Absperrung, die von meinem Bankkonto bezahlt wurde, bei einer Straftat beteiligt war. Ich versicherte ihnen, dass sie sich irren müssten. Einer der beiden Polizisten zeigte mir dann die Abbuchung und der schusseligen, alten Oma ging plötzlich ein Licht auf. Das war ja genau der Betrag, um den mich mein Enkel Martin Müller am Telefon gebeten hatte. Sie fragten mich dann, ob Martin Müller tatsächlich der Name meines Enkels wäre. Ich reagierte verwirrt und antwortete, dass mein Enkel natürlich Oskar Oink von Ploink heißt. Das schien die beiden zufrieden zu stellen. Sie drückten ihr Bedauern darüber aus, dass ich am Telefon betrogen worden war und versicherten mir, dass sie alles unternehmen würden, um mir mein Geld zurück zu geben."
- "Das war alles?"
- "Die beiden waren schon aufgestanden und hatten sich verabschiedet und für den leckeren Zitronenkuchen bedankt. Da drehte sich der eine nochmal um und fragte mich, ob ich mich erinnern könne, was ich wohl am gestrigen Abend gemacht hätte. Ich antwortete, dass ich einen Mamorkuchen gebacken hatte, den ich mit meinem Enkel zusammen im Park verspeiste bevor ich einen längeren Spaziergang mit Herkules machte. Zu meinem Glück hatte mich sogar ein guter Bekannter auf dem Rückweg gesehen und konnte den Polizisten das bestätigen."
- "Bei mir waren sie auch. Den Telefonanruf beim Fachhandel für Straßenbaubedarf konnten sie zu meinem Schreibtisch zurück verfolgen. Momentan verdächtigen sie wohl noch eine unbekannte Person, die sich unbefugt Zugang verschafft hat. Doch in Zukunft müssen wir vorsichtiger sein."
- "In Zukunft?"

fragte Oma neugierig.

- "Ja, ich hatte dir doch von dem zweiten Loch erzählt, oder? Das muss natürlich auch abgesperrt werden."

Also arbeiteten die drei (Herkules schaute interessiert zu) einen komplizierten Plan aus, bei dem S-Bahn-Fahrten in andere Stadtteile und gekaufte Handys mit anonymen Nummern eine Rolle spielten. Sie schrieben jeden Schritt auf, gingen alles mehrmals durch, korrigierten hier und da eine Kleinigkeit, zerrissen dann die Zettel und spülten die Fetzen im Klo herunter.

Zwei Tage später stattete ein **SEGS**I-Ermittler Gerhard Geißbock einen Besuch ab.

- "Guten Morgen, Herr Geißbock! Sie können sich sicherlich noch an mich erinnern: Ich war vor zwei Tagen schon einmal hier wegen einer ungewöhnlichen Bestellung eines gewissen Martin Müllers. Laut Einsatzzentrale haben Sie heute eine weitere Bestellung gemeldet, die nicht den üblichen Kriterien entsprach."
- "Ja, allerdings. Eine gewisse Margarethe Morgenrot rief an. Wie beim letzten Mal, bestellte Sie Absperrungen in geringer Stückzahl. Die meisten Aufträge erhalten wir hier von den Abteilungen für Straßenbau und Straßenausbesserung. Beide bestellen in der Regel 100 oder mehr Absperrungen auf einmal. Doch nicht nur das war seltsam an dem Telefonat. Die Stimme von Margarethe Morgenroth klang deutlich älter als eine durchschnittliche Sachbearbeiterin."
- "Haben Sie die bestellte Ware bereits geliefert?"
- "Selbstverständlich nicht. Zunächst wollte ich Sie kontaktieren."
- "Sehr gut! Bitte liefern Sie die gewünschte Ware aus, sobald die Zahlung eingetroffen ist. Meine Kollegen und ich werden vor Ort sein und die Täter fassen."

Sofort machten sich drei **SEGS**I-Einsatzwagen auf den Weg zu einem verlassenen Fabrikgebäude am Stadtrand. Sie parkten in einiger Entfernung und die Polizisten postierten sich rund um das Gelände. Etwa eine Stunde später erhielt der Einsatzleiter einen Anruf von Gerhard Geißbock, der Bescheid gab, dass die Zahlung jetzt eingetroffen wäre und die Absperrung ausgeliefert würde. Die Polizisten machten sich auf ihren Posten bereit. Eine weitere halbe Stunde verstrich bevor ein Lieferwagen eintraf und die zukünftigen Tatwerkzeuge am Fabrikgebäude ablud.

Nachdem der Fahrer wieder eingestiegen war und das Gelände verlassen hatte, breitete sich bei den Polizisten eine gewisse Anspannung aus. Völlig grundlos wie sich herausstellte. Denn sie starteten einige Stunden auf das verlassene Gebäude und es passierte nichts. Ohne eine Spur von Täter oder zumindest Verdächtigen, stiegen alle Polizisten wieder in die Einsatzwagen ein und fuhren in den Feierabend.

Der Einsatzleiter, Sebastian Schmidt, überlegte, ob sie durch ihre Präsenz wohl eine weitere Straftat vereitelt hatten. Er nahm sich vor, am nächsten Arbeitstag zum Fabrikgebäude zurück zu kehren. Außerdem wollte er Nachforschungen zu dem Bankkonto anstellen, von dem diesmal die Zahlung ausging. Daran dass Margarethe Morgenrot nur ein Tarnname war, hatte er keinen Zweifel. Mit dem Namen allein würde sich der Fall also nicht aufklären lassen.

Am Tag zuvor war einer der Hauptverdächtigen, Herr Oink von Ploink, so wie jeden Arbeitstag an Loch Nummer 2 vorbei gekommen. Doch er konnte seinen Augen nicht trauen: Das Loch war noch dort, aber die Absperrung fehlte. Alles schweißgebadete, nächtliche Betonklötzeschleppen war umsonst gewesen. Die Polizei hatte seine Mühe einfach so zunichte gemacht. Tränen der Wut stiegen in ihm auf. Kurz bevor sie in die Gesichtszüge einstiegen, wischte eine Hand sie entschlossen weg. Etwas musste getan werden!

Inzwischen wurde etwas getan. Oma, Herkules und er machten einen Spaziergang am Stadtrand in der Nähe eines verlassenen Fabrikgebäudes. Sie stiegen in einen klapprigen Lieferwagen ein und fuhren zu Herrn Oink von Ploinks Wohnung. Dort angekommen wurde Omas alter Sessel abgeladen und mit viel Ächzen, Stöhnen und einem Fahrstuhl in die Wohnung transportiert. Vorher hatte der Lieferwagen einen kurzen Zwischenstop in einer unbewohnten Gasse gemacht.

Am nächsten Morgen begab sich Sebastian Schmidt zusammen mit drei Einsatzwagen, die mit Polizisten gefüllt waren, zu einem alten Fabrikgelände. Sie fanden ein altes, verlassen Gebäude – ohne Absperrungen. Dafür stand dort etwas in roter Farbe:

- "Kennt eure Grenzen und lernt, sie zu überschreiten – eine alte Sachbearbeiterin"

Sebastian Schmidts Vokabular bestand nur zu einem kleinen Teil aus Flüchen. So versuchte er die Situation mit "Verdammt!" zu beschreiben. Nach gründlichem Überlegen schien ihm das nicht angemessen und er fügte noch ein "Verdammt, verdammt!" hinzu. Zufrieden mit diesem Ergebnis, aber unzufrieden mit dem Ermittlungserfolg, machte er sich mit den gefüllten Einsatzwagen auf den Rückweg ins Polizeipräsidium.

Kaum war er in seinem Büro eingetroffen, kam schon ein Mitarbeiter eilig herbei. Dessen Weg zu Sebastian Schmidts Schreibtisch wurde kurz unterbrochen als beide den Klopfgeräuschen lauschten ausgelöst durch mehrfache Zusammenstöße von Mitarbeiterfingerknöchel und Bürotüroberfläche. Völlig unnötigerweise doch der Vollständigkeit wegen sagte Sebastian Schmidt zu dem Mitarbeiter, der bereits vor seinem Schreibtisch stand:

- "Herein!"

- "Guten Tag, Herr Schmidt! Ich habe in Erfahrung gebracht, von welchem Bankkonto die potentiell zukünftigen Tatwerkzeuge bezahlt wurden: Von unserem."
- "Wie bitte?"
- "Die Absperrungen wurden aus **SEGS**-Budget bezahlt."

Anschließend betrat Stille den Raum, schaute sich in allen Ecken einmal um, hielt einen Moment inne, winkte zum Abschied und verschwand dann schließlich wieder um Sebastian Schmidts Worten Platz zu machen:

- "Wie ist das möglich?"
- "Genau kann ich das noch nicht sagen, aber wir werden es herausfinden."
- "Ich bitte darum! Und jetzt gehen Sie zurück an Ihre Arbeit!"

Sebastian Schmidt war sehr aufgebracht. Hätte er am Vormittag nicht schon drei Verdammts verbraucht (und ein heimlich geflüstertes als er sich an der Kaffeetasse verbrannte), dann wäre jetzt sicherlich ein angemessener Augenblick gewesen. In Gedanken listete er auf, was er schon erreicht hatte seit der Hinweis von Gerhard Geißbock kam:

- einen Tarnnamen ermittelt, der ihn nicht weiter brachte
- keine Tatwerkzeuge gefunden
- keinen Kontoinhaber herausgefunden
- keine akzeptable Begründung für das Loch in seinem Budget

Das Loch störte ihn dabei am meisten. Wie sollte er seinem Vorgesetzten erklären, dass nicht er das Geld ausgegeben hatte, sondern es auf ungeklärte Weise einfach so vom Bankkonto verschwunden war?

Währenddessen saß Herr Oink von Ploink an seinem Schreibtisch. Vor seinen Augen bekämpften sich Zahlenkolonnen. Langsam ergaben sie ein Muster, das nicht nur für seinen Betrachter keinen Sinn ergab. Doch das störte Herrn Oink von Ploink nicht. Er brauchte diese Auswertung für einen Bericht. Während er Schritt für Schritt eine fragwürdige Ordnung in ein selbstgemachtes Chaos brachte, lächelte er.

In den letzten zwei Tagen hatte es vieles gegeben worüber er sich freuen konnte. Dazu gehörte ein gemütliche Sessel in seinem Wohnzimmer, den Oma ihm geschenkt hatte. Dazu gehörte auch das Nichtvorhandensein von Absperrungen auf einem alten Fabrikgelände. Doch insbesondere konnte er es nicht erwarten, nach der Arbeit Oma und Herkules zu besuchen.

Der Duft von frisch gebackenem Zitronenkuchen vermischt mit dem Geruch von Hundefutter bezirzten das Riechorgan von Oskar. Oma begrüßte ihn mit den Worten:

- "Hallo Oskar! Schön dich zu sehen. Ich habe deinen Lieblingskuchen für dich gebacken."

Kurz huschte ein gequälter Gesichtsausdruck über Oskars Gesicht. Es war einfach kein Marmorkuchen. Doch das Lächeln verteidigte sich tapfer und gewann schließlich die Oberhand.

- "Hallo Oma! Danke, ich nehme gerne ein Stück."

Der Kuchen war wirklich lecker. Das musste Oskar zugeben. Er schmeckte viel besser als der Marmorkuchen. Doch er hatte sich noch nicht ganz mit dieser Neuerung abgefunden.

- "Hast du heute schon etwas von der Polizei gehört, Oma?"
- "Nein, sollte ich?"
- "Ach, ich wüsste nicht wieso. Schließlich bist du ja nur eine harmlose alte Sachbearbeiterin, die ihren Ruhestand genießt indem sie Zitronenkuchen backt."

Beide mussten lachen. Dann redeten sie noch ein bisschen über das Wetter (es war heute ein wenig sonnig – trotz der allgemeinen nasskalten Stimmung) und Oma erzählte alte Geschichten. Es war ein schöner Abend. Als es spät wurde, gab Oskar Herkules noch ein Leckerli und Oma eine Umarmung bevor er pfeifend nach Hause ging. Vieles hatte sich geändert in seinem Leben und ihm gefiel es. Zu Hause angekommen guckte er sich noch das Ende seiner Lieblingsserie an. Dann fiel ihm etwas auf: In der Werbepause, die folgte, war Herr Müller kein einziges Mal zu sehen.

6

Es war Wochenende und trotzdem stand Herr Oink von Ploink früh auf. Er schaltete den Fernseher an und wartete auf die Werbepause. Schon wieder kein einziger Werbespot mit Herrn Müller. Seltsam – sonst war er doch fast ständig zu sehen. Jeden Tag hatte er mindestens ein innovatives Produkt demonstriert und jetzt auf einmal keins mehr? Herr Oink von Ploink überlegte, ob es wohl einen Zusammenhang zu seinem Tarnnamen gab. Verdächtigte die Polizei jetzt Herrn Müller nur weil er den gleichen Nachnamen hatte?

Herr Oink von Ploink holte Oma und Herkules zu einem Parkspaziergang ab. Es war kühl aber sonnig und Herkules liebte es in den Blätterhaufen zu toben. Oskar erzählte Oma von seiner Vermutung. Oma schänkte ihm ein aufmunterndes Omawochenendlächeln:

- "Das ist bestimmt nur ein Zufall. Vielleicht hat Herr Müller sich zur Ruhe gesetzt. Oder die Werbeagentur probiert etwas neues aus."

Oskar glaubte nicht an Zufälle. Alles was in dieser Stadt passierte hatte irgendeinen Grund. Es war nicht immer offensichtlich von wem welche Dinge warum gemacht wurden. Doch wenn man sich ein wenig damit beschäftigte fand man meistens eine Erklärung.

- "Ich glaube nicht, dass er schon alt genug für den Ruhestand war. Und jeder liebte Herrn Müller – warum sollte die Werbeagentur etwas neues ausprobieren?"
- "Wir können ihn ja anrufen und fragen."

schlug Oma vor. Früher hätte Oskar das für einen Witz gehalten und angefangen zu lachen. Inzwischen wusste er, dass Oma solche Ideen ernst meinte. Bestimmte Dinge, die einfach so waren, stellte sie einfach so in Frage. Beispielsweise rief man nicht einfach bei irgendeinem Fernsehstar an. Doch als Oskar darüber nachdachte, fiel ihm dafür eigentlich kein Grund ein.

Nachdem einer von ihnen ausgiebig in mehreren Blätterhaufen getobt hatte, machten die drei sich also auf den Weg zur nächsten Telefonzelle. Sie mussten eine Weile laufen, denn es gab kaum noch welche. Im Telefonbuch suchten sie nach Martin Müller. Es gab tatsächlich nur einen einzigen Eintrag, also riefen sie dort an.

Diverse Pieptöne wanderten von Hörmuschel zu Ohrmuschel. Keiner ging ran. Oskar legte auf und beschloss, es später noch einmal zu versuchen. Bestimmt hatte ein Fernsehstar am Wochenende auch besseres zu tun als ans Telefon zu gehen.

Die drei schlenderten die Hauptstraße auf der anderen Seite vom Park entlang. Plötzlich bleibt Oskar abrupt stehen und deutete auf den Bürgersteig in einiger Entfernung. Er hatte Loch Nummer 3 entdeckt.

- "Das ist doch nicht normal. So viele Löcher habe ich noch nie in so kurzer Zeit im Bürgersteig gesehen. Keines von ihnen ist abgesperrt. Was ist denn bloß los in der Abteilung für Straßenausbesserung?"

Oma schüttelte nachdenklich den Kopf. Oma wusste immer auf jede Frage eine Antwort und für jedes Problem eine Lösung. Was die Löcher anging, war sie aber ratlos.

- "Am Montag fahre ich noch einmal mit Herkules zur Abteilung für Straßenausbesserung und frage nach. Seit unserem letzten Besuch dort ist ja schon eine Weile vergangen und inzwischen haben sie bestimmt Fortschritte gemacht."

hoffte sie. So richtig überzeugt wirkte Oma aber nicht und das bemerkte auch Oskar. Er ließ sich nichts anmerken und schlug vor, sich in ein nahegelegenes Café zu setzen.

Als [ARABU](#), die Allgemeinen Regelung von Arbeitszeiten und Bezahltem Urlaub, für alle die gleichen Arbeitszeiten festlegte, wurden Restaurants explizit ausgeschlossen. Keiner wusste so genau, warum es diese Ausnahme gab, aber es ermöglichte den Leuten auch außerhalb ihrer Arbeitszeit und sogar am Wochenende in ein Restaurant zu gehen. Inzwischen hatten sich alle so sehr daran gewöhnt, dass es wahrscheinlich schwierig wäre, die Regelung nachträglich zu ändern.

Am Fenster fanden sie einen freien Tisch mit gepolsterter Bank. Beide bestellten Mamorkuchen doch die Kellnerin teilte ihnen mit, dass es leider nur noch Zitronenkuchen gab. Oma kicherte. Also wurde ein Stück Zitronenkuchen bestellt und ein weiteres nur widerstrebend. Dazu gab es zweimal heiße Schokolade und einen Napf mit Wasser (für Herkules).

Auf dem Tisch lag eine alte, zerlesene Tageszeitung. Darauf war ein Bild von Oskars Vorgesetztem und der Abteilungsleiterin zu sehen. Neugierig schlug er die Zeitung auf und begann mittendrin in dem viel zu langen Artikel zu lesen.

- "[...] konnten jegliche Sicherheitsbedenken in der Firma ausgeschlossen werden. Die Polizei geht derzeit davon aus, dass die

Telefonanlage außerhalb des Gebäudes manipuliert wurde und so der Anruf umgeleitet werden konnte. Sicherheit ist und bleibt ein wichtiges Merkmal in der vertrauensvollen Zusammenarbeit mit den wertgeschätzten Kunden, versicherte die Abteilungsleiterin."

Interessant, dachte sich Oskar. Das bedeutete entweder, die Ermittlungen gegen ihn wurden eingestellt oder nur der Öffentlichkeit sollte dieses Bild vermittelt werden. Er zeigte Oma den Artikel, die ihn aufmerksam (und vollständig) las.

- "Wusstest du, dass sich die Quartalszahlen verglichen mit einem früheren Quartal in eurer Abteilung erneut verbessert haben?"

fragte Oma.

Oskar wusste. Oskar wusste sogar, welches frühere Quartal hier gemeint war. Jegliche Statistiken dieser Art basierten auf dem Vergleich mit den Zahlen vor Gründung der Firma. Auf diese Weise konnte man immer behaupten, der Umsatz, die Effizienz, die Kundenanzahl, die Mitarbeiteranzahl und all die anderen wichtigen Kennzahlen hätten sich kontinuierlich verbessert. Der Vergleich mit dem vorherigen Monat oder dem Vorjahr interessierte keinen. Insbesondere Oskars Vorgesetzter sorgte dafür, dass es jedem Mitarbeiter erschwert wurde, eine solche Statistik zu erzeugen.

Währenddessen saß Sebastian Schmidt, der **SEGS**-Einsatzleiter, im Schaukelstuhl auf seinem Balkon und dachte nach. Am Tag zuvor hatte er noch einige Nachforschungen bei der Bank gemacht, um herauszufinden, wie das Geld vom Konto der Polizei verschwinden konnte. Es stellte sich heraus, dass er selbst (ohne es zu wissen) von einem der Einsatzwagen in der Bank angerufen hatte und um eine dringende Überweisung gebeten hatte. Die Sachbearbeiterin für dringende Überweisungen führte den Geldtransfer durch ohne sich zu vergewissern, mit wem sie gerade sprach. Das war schließlich die Aufgabe der Abteilung für Identitätsprüfung. Von offizieller Seite der Bank hieß es also, man sei sich keines Fehlers bewusst. Alle Bankangestellte hätten sich genau an ihre Aufgaben gehalten. Eine Rückbuchung sei auch nicht möglich, da die bezahlte Ware ja inzwischen einwandfrei geliefert wurde. Dafür gab es schließlich drei gefüllte Einsatzwagen als Zeugen.

Sebastian Schmidt seufzte. Wenn er doch nur herausfinden könnte, wie und wohin die bestellten Absperrungen verschwunden waren. Dann wäre er den Tätern sicherlich wieder auf der Spur. Alle Hinweise denen er bisher nachgegangen war, hatten sich als Sackgassen erwiesen.

Glossar

ARABU

Allgemeinen Regelung von Arbeitszeiten und Bezahlem Urlaub

HATWAT

Hierarchisch Angeordnete Temporäre und Wiederrufbare Anweisung zur Tätigkeitsunterbrechung

KABUM

Kritischen Abmahnung für Besonders Unangebrachtes Mitarbeiterverhalten

SECSI

Sonderermittlungsgruppe Straßen- und Infrastrukturkriminalität

VBZSDT

Vorzeitige Beförderung nach Zulässiger Steigerung der Durchschnittlichen Tagesleistung

VERBOT

Vorzeitigen Entlassung aus dem Regulären Betriebsablauf nach Ordnungsgemäßer Tätigkeit